

PORTFOLIOARBEIT IM ORIENTIERUNGSPRAKTIKUM

MATERIAL ERSTELLEN UND SAMMELN

SICHTEN, ORDNEN & KATEGORISIEREN

SELEKTION UND BEGRÜNDUNG

METAKOGNITIVE REFLEXION

PORTFOLIO PRAXISELEMENTE

BILDUNGSWISSENSCHAFTEN

Information für Studierende des Bachelor Lehramts an
der DSHS Köln



Inhalt

1	Einführung	2
1.1	Gesetzliche Grundlagen	2
1.2	Kompetenzen und Standards der Lehrerbildung als Basis der Portfolioarbeit	2
1.3	Informationen zum Thema Plagiate / Zitieren / Urheberrecht	3
3	Aufbau des Portfolios Praxiselemente in der Lehrerausbildung NRW	6
		4
2	Allgemeine Einführung in die Portfolioarbeit	3
2.1	Die Stufen der Portfolioarbeit	4
2.1.1	Material erstellen und sammeln	4
2.1.2	Sichten, ordnen, kategorisieren	4
2.1.3	Selektion und Begründung	4
2.1.4	Metakognitive Reflexion	4
2.1.5	Das Seminarportfolio / Bewerbungsportfolio zusammenstellen	5
3	Aufbau des Portfolios Praxiselemente in der Lehrerausbildung NRW	6
3.1	Dokumententeil	5
3.2	Reflexionsteil	5
3.3	Hochschulspezifischer Teil	7
4	Das Portfolio Praxiselemente an der DSHS Köln	7
4.1	Inhalte des Portfolios für den Bereich Orientierungspraktikum an der DSHS	7
4.2	Dokumententeil DSHS	7
4.3	Reflexionsteil DSHS	7
4.4	Format des Portfolios DSHS	9
5	Reflexionsbögen für die Portfolioarbeit	10
5.1	Reflexionsbogen für den Standard 1	10
5.2	Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 1	11
5.3	Reflexionsbogen für den Standard 2	12
5.4	Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 2	13
5.5	Reflexionsbogen für den Standard 3	15
5.6	Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 3	16
5.7	Reflexionsbogen für den Standard 4	19
5.8	Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 4	20



1 Einführung

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung regelt mit der Lehramtszugangsverordnung (LZV 18.06.2009) den Zugang zum Vorbereitungsdienst an Schulen. In der LZV wird die Portfolioarbeit für Studierende der Lehramtsstudiengänge verbindlich festgelegt. Durch das „Portfolio Praxiselemente“ sollen Absolventen¹ den systematischen Aufbau berufsbezogener Kompetenzen in den einzelnen Praxiselementen der Ausbildung dokumentieren. Die Form des Portfolios wird durch Regelungen des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG 12.05.2009 § 12) allgemein vorgegeben. Das Portfolio wird in der Regel ab Beginn des Eignungspraktikums bis zum Ende der Ausbildung geführt. Das Portfolio soll die Ausbildung als zusammenhängenden berufsbiographischen Prozess darstellen.

1.2 Kompetenzen und Standards der Lehrerbildung als Basis der Portfolioarbeit

Durch die Ergebnisse der in der Vergangenheit durchgeführten Bildungsstudien wie TIMSS, PISA und IGLU ist deutlich geworden, dass die in Deutschland vorrangige Inputsteuerung allein nicht zu den erwünschten Ergebnissen im Bildungssystem führt. Inputorientierung bedeutet, dass Lehrinhalte, Unterrichtsmaterialien, Lehrpläne, Prüfungsrichtlinien usw. vorgegeben werden. Das deutsche Bildungssystem soll sich nun zur Outputorientierung entwickeln. Der Output eines Bildungssystems ist das Lernergebnis der Adressaten, also der Schüler und die Leistungen der Schulen. Die Lernergebnisse der Schüler sind zum Beispiel Kompetenzen, Qualifikationen, Wissensstrukturen, Überzeugungen und Werthaltungen. Diese sollen die Basis für ein lebenslanges Lernen und zur persönlichen Weiterentwicklung sein. Als Maßstab für das Erreichen von Lernergebnissen wurden Bildungsstandards und Kompetenzformulierungen erarbeitet. Sie formulieren verbindliche Anforderungen an das Lehren und Lernen in der Schule und benennen präzise, verständlich und fokussiert die wesentlichen Ziele der erwünschten Lernergebnisse der Schüler. Damit konkretisieren sie den schulischen Bildungsauftrag. Schulen sollen also Verantwortung dafür übernehmen, dass Bildungsstandards tatsächlich erreicht werden. Die Kultusministerkonferenz hat bundesweit geltende Bildungsstandards für verschiedene Fächer verabschiedet. Sie greifen die Grundprinzipien des jeweiligen Unterrichtsfaches auf und beschreiben die fachbezogenen Basisqualifikationen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Ausbildung. Bundesweit einheitliche Bildungsstandards sollen die Vergleichbarkeit der Ausbildung sichern.

Bildungsstandards gelten nicht nur für die Ausbildung von Schülern, sondern auch für die Lehrerausbildung. Im Kerncurriculum für die Ausbildung von Lehrämtern werden Kompetenzen beschrieben, die nach Abschluss der Ausbildung erworben sein sollten. Diese Kompetenzen beziehen sich auf verschiedene Handlungsfelder des Lehrerberufs (Kerncurriculum für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst für Lehrämter in den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung und in den Ausbildungsschulen, MSW 1/2012). Für den universitären Teil der Lehrerausbildung wurden Standards formuliert, die sich insbesondere auf die schulischen Praxisphasen beziehen. Die Standards sind die Grundlage für die Arbeit mit dem Portfolio Praxiselemente.

¹ Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Student/Innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

1.3 Informationen zum Thema Plagiate/Zitieren/Urheberrecht

Ein Plagiat ist eine unrechtmäßige Übernahme von Gedanken, Ideen o. Ä. eines Anderen auf künstlerischem oder wissenschaftlichem Gebiet sowie deren Veröffentlichung. Man könnte es auch als Diebstahl geistigen Eigentums bezeichnen (Duden Fremdwörterbuch, 7. Auflage 2001). Es ist nicht verboten die Ideen eines Anderen zu verwenden, man muss diese nur als solche kennzeichnen, was im wissenschaftlichen Bereich Zitat genannt wird. Dies ist im deutschen Urheberrechtsgesetz formuliert als eine zulässige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe eines veröffentlichten Werkes zum Zweck des Zitats, sofern die Nutzung in ihrem Umfang durch den besonderen Zweck gerechtfertigt ist. Ein besonderer Zweck ist zum Beispiel die Nutzung eines geschützten Werkes, um ein neues selbständiges Werk hervorzubringen. Dieses neue Werk muss aber selbst alle Voraussetzungen eines geistigen Werkes aufweisen und die schöpferische Leistung des benutzten Werks zu einem gewissen Maße verdrängen. Das bedeutet, dass bereits die Paraphrasierung eines Textes oder die nicht gekennzeichnete Übernahme einer Argumentation ohne Quellenangabe als Plagiat verstanden werden können. Für alle wissenschaftlich verfassten Texte (wozu auch das Portfolio in Teilen gehört) müssen die dazugehörenden Quellen angegeben werden. Im Fließtext beispielsweise durch einen Quelleneinschub in Klammern am Ende des zitierten Abschnittes. Wortwörtliche Zitate müssen durch Anführungszeichen gekennzeichnet werden. Sämtliche verwendete Quellen müssen komplett im Quellenverzeichnis aufgeführt werden. Bei Internetquellen wird das Datum mit angegeben, an dem die Seite aufgerufen wurde und die komplette URL in das Quellenverzeichnis kopiert².

Im Bereich Schule besteht Datenschutz. Das bedeutet, dass erhobene Daten, die auf Personen zurückführbar sind, nicht veröffentlicht werden dürfen. Beschreibungen des Verhaltens von Schülern bzw. Kollegen oder Daten, die eine Bewertung beinhalten, müssen im Rahmen des Portfolios anonymisiert werden. Der Datenschutz wird immer dann nicht verletzt, wenn bestimmte Informationen bereits öffentlich bekannt sind oder wenn die Einwilligung der Betroffenen vorliegt. Diese Einwilligung muss nicht immer in schriftlicher Form vorliegen, bei heiklen Informationen ist es jedoch günstiger, das Einverständnis in schriftlicher Form zu fordern, weil die Zustimmung dann leichter zu belegen ist. Das gilt zum Beispiel für Fotos von Schülern. Jede Person hat das Recht am eigenen Bild. Fotografien von Personen dürfen also nur mit einer (am besten schriftlichen) Zustimmung der Person oder der Erziehungsberechtigten veröffentlicht werden. Für Fotos, die nur im geschützten Bereich verwendet werden (Seminarbereich) und bei denen die Schüler zugestimmt haben, reicht diese Zustimmung also aus. Wenn die Fotos für alle sichtbar online gestellt werden, benötigt man eine schriftliche Zustimmung der Person/Erziehungsberechtigten. Offiziell benötigt man für Filmaufnahmen in der Schule eine Genehmigung des Schulministeriums.

2 Allgemeine Einführung in die Portfolioarbeit

Das Portfolio (ital. Briefftasche) stellt eine besondere Form der Arbeitsmappe dar, in der sowohl der Arbeits- und Lernprozess, als auch die Ergebnisse einer Arbeit dokumentiert und reflektiert werden. Das Portfolio soll alle individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen zu einem bestimmten Gebiet darstellen. Es gibt unterschiedliche Arten von Portfolios, je nachdem, welches Ziel damit erreicht werden soll. Dadurch ist eine große Vielfalt an Portfoliobegriffen und Portfoliotypen entstanden und eine einheitliche Definition des Begriffs ist bisher noch nicht erfolgt. Beispiele für

² Beispiel: <http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/BJNR012730965.html> (03.12.12)



Portfolioformen sind: Bewerbungsportfolio, Prozessportfolio, Produktportfolio, Medienportfolio, Sprachenportfolio, Beurteilungsportfolio, Jahresportfolio, Epochenportfolio oder Best Work Portfolio.

Beim Portfolio handelt es sich um eine subjektorientierte Methode. Sie stärkt die Eigeninitiative des Verfassers, da dieser über die verpflichtenden Inhalte hinaus für wesentliche Anteile seines Lernprozesses selbst die Verantwortung trägt. Da der eigene Lernprozess immer wieder in den Blick genommen und reflektiert wird, lernen die Studierenden in der Auseinandersetzung mit den eigenen Materialien Selbstbeurteilungen vorzunehmen und diese mit Fremdbeurteilungen zu vergleichen und zu überprüfen.

2.1 Die Stufen der Portfolioarbeit

2.1.1 Material erstellen und sammeln

Zunächst werden alle Materialien gesammelt, die möglicherweise den persönlichen Kompetenzerwerb im Bereich der Standards der Lehrerbildung darstellen können. Dies können zum Beispiel Stundenentwürfe, Zeichnungen, Fotos, Tafelbilder, Filme, Arbeitsmaterialien, Tests, Feedbackbögen, Modelle, Spielideen oder Aufbaupläne sein. Da es sich hierbei nicht nur um schriftliche Dokumente handelt, spricht man in der Portfolioarbeit auch von Artefakten. Zudem sollte man sich bereits während der Praxisphase viele Notizen zu den geforderten Bereichen des Portfolios machen, damit der Lernprozess von Beginn an dokumentiert werden kann. An der DSHS eignen sich hierfür insbesondere die Reflexionsbögen aus dem hochschulspezifischen Teil.

2.1.2 Sichten, ordnen, kategorisieren

Nachdem einige Materialien zusammen gekommen sind, sollte man sich einen Gesamtüberblick verschaffen und versuchen, die Materialien sinnvoll zu kategorisieren und einzuordnen. Hier sollte eine persönliche, aber auch sinnvolle Struktur erstellt werden. Zum Beispiel könnten die Materialien nach den Handlungsfeldern des Kerncurriculums des Vorbereitungsdienstes (MSW 1/2012) sortiert werden, nach den Standards der jeweiligen Praxisphase (LZV 2009³) oder nach eigenen Kategorien, wie zum Beispiel: „noch gar keine Erfahrung in dieser Kompetenz“/„wenig Erfahrung in dieser Kompetenz“/„gute Beherrschung dieser Kompetenz“. In diesem Bereich ist Kreativität gefragt!

2.1.3 Selektion und Begründung

Wenn eine geeignete Struktur erstellt wurde, sollten Dokumente/Artefakte ausgewählt werden, mit denen der eigene Lernweg am besten dokumentiert wird. Diese Auswahl sollte schriftlich dokumentiert und begründet werden, wobei der Lernweg gedanklich abgewogen und reflektiert werden sollte. An dieser Stelle sollten Veränderungen im Bezug auf die Kompetenzen oder auf Einstellungen und Meinungen bewusst werden. („Dieses Dokument veranschaulicht besonders gut meine Kompetenz im Bereich xy, mithilfe dieser Vorlage konnte ich eine Unterrichtsstunde sinnvoll gliedern, durch dieses Arbeitsblatt habe ich gelernt, dass ein sinnvoller Aufbau von Arbeitsmaterialien unabdingbar ist, ...“).

2.1.4 Metakognitive Reflexion

Unter dem Begriff Reflexion versteht man das Sich-Zurückwenden des Denkens und des Bewusstseins auf sich selbst. Oder: Überlegung, kritische Selbstbetrachtung, abwägendes Denken, eigene Wahrnehmungen hinterfragen, Nachdenken über Erlebnisse, Wahrnehmungen, Gefühle, Situationen, Probleme...

³ Dokumente online verfügbar. Auch über die Seite des SpAZ.

Eine Reflexion kann auf verschiedenen Reflexionsniveaus verlaufen:

1. **Deskription:** Möglichst konkrete Beschreibung von Situationen, Themen und Inhalten.
2. **Interpretation:** Beschreibung der Gründe für das Auftreten der dargestellten Situationen, Themen und Inhalte. (z.B.: Warum ist diese Situation eingetreten? Wieso bin ich dieser Meinung? Was sind Gründe hierfür? Verallgemeinerung? Wertung?)
3. **Analyse:** Die dargestellten Situationen, Themen und Inhalte sollten konkret analysiert werden. (z.B.: Wie bin ich vorgegangen? Was waren Arbeitsschritte? Was haben andere dazu beigetragen? Welche Fakten können vernetzt werden? Was sind Begründungsmuster? Welches Vorwissen/Wissen spielt hier eine Rolle?)
4. **Konstruktion:** Auf dieser Ebene sollte ein Ausblick auf die Zukunft hergestellt werden. (z.B.: Was bedeutet das jetzt in dieser Situation? Was nehme ich mir vor? Was möchte ich ändern? Was sind meine Perspektiven? Welche Konsequenzen hat das?)

An der Stelle sollte der Lernweg durch Reflexion möglichst tief durchdrungen werden. Hierbei stellen die vier Ebenen der Reflexion eine fortschreitend tiefere Durchdringung dar. Der bisherige Lernprozess sollte gedanklich noch einmal durchgegangen und verschriftlicht werden. Hier sollte man sich Fragen zum Lernweg stellen, wie zum Beispiel: Warum sehe ich dies als eine gute Arbeit an? Was ist mir bereits gut gelungen? Was zeigt das Ergebnis von mir und meiner Arbeit? Wo sehe ich noch Schwachstellen und Lernmöglichkeiten? Was würde ich beim nächsten Mal anders machen? Wie bezieht sich das Ergebnis auf bisher Gelerntes? Wie kann man das Ergebnis weiter nutzen?

2.1.5 Das Seminarportfolio/Bewerbungsportfolio zusammenstellen

Je nachdem, welche Anforderungen die jeweilige Universität an die jeweilige Praxisphase stellt, muss eine ausgearbeitete Version des Portfolios zusammengestellt werden. In der Portfolioarbeit zu Hause sind alle Varianten möglich. Zum Beispiel in Papierform in Ordnern oder auf dem Computer als Dateisystem.

Für das Seminarportfolio im Orientierungspraktikum an der DSHS sind konkrete Inhalte vorgeschrieben, die in Form einer Praktikumsmappe abgegeben werden. Wenn der Dozent das Portfolio in Moodle oder per Mail einsehen möchte, ist auch eine digitale Version möglich. Hierbei ist auf Vorgaben zur Formatierung, Umfang und zu obligatorischen Inhalten zu achten (siehe Kapitel 4). Der Dozent sollte zur abgegebenen Version ein Feedback geben. Die Seminarportfolios können aber unabhängig vom persönlichen Portfolio Praxiselemente, das zu Hause im Verlauf der Ausbildung zusammengestellt wird, andere Formate haben. Zum Beispiel könnte der Dozent ein digitales Portfolio einfordern, zu Hause können die Dateien aber ausgedruckt in Papierform und in einer anderen Struktur abgelegt werden.

Außerdem möglich sind Präsentationsportfolios, die zum Beispiel eine Bewerbung unterstützen können. Ähnlich einer Seite in sozialen Netzwerken können hier zum Beispiel online E-Portfolios zusammengestellt werden. Mögliche Plattformen hierfür sind: Mahara, Xing oder andere.

3 Aufbau des Portfolios Praxiselemente in der Lehrerausbildung NRW

Der Aufbau des Portfolios Praxiselemente ist in der Lehrerausbildung durch das Lehrerausbildungsgesetz (LABG 2009) und die Lehramtszugangsverordnung (LZV 2009) in Teilen vorgegeben. Diese Vorgaben enthalten aber nur Informationen zu den obligatorischen Inhalten und nicht unbedingt zu einer logischen Strukturierung der Inhalte. Das „Portfolio Praxiselemente“ enthält einen Dokumententeil (obligatorisch/fakultativ), einen Reflexionsteil und einen hochschulspezifischen Teil.

3.1 Dokumententeil

Obligatorisch

Der Dokumententeil enthält alle Bescheinigungen der erfolgreich absolvierten Praxisphasen und Beratungsgesprächen. Die Bescheinigungen aus dem Dokumententeil müssen auf Verlangen vorgelegt werden.

Fakultativ

In diesem Bereich können weitere Bescheinigungen zu außerhalb der Ausbildung erworbenen Kompetenzen abgelegt werden (z.B.: Übungsleiterschein, weitere Ausbildungen, Bescheinigungen von Kursen, Workshops, Fortbildungen und Nachweise über Tätigkeiten im Berufsfeld Schule, wie Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung etc.)

3.2 Reflexionsteil

Um den Aufbau von Lehrerkompetenzen mithilfe des Portfolios messen zu können, sind in der LZV für jede Praxisphase Standards formuliert, die konkrete Fähigkeiten der Absolventen beschreiben: Die Absolventinnen und Absolventen des Orientierungspraktikums verfügen über die Fähigkeit, ... :

1. „..., die Komplexität des schulischen Handlungsfelds aus einer professions- und systemorientierten Perspektive zu erkunden.“
2. „..., erste Beziehungen zwischen bildungswissenschaftlichen Theorieansätzen und konkreten pädagogischen Situationen herzustellen.“
3. „..., einzelne pädagogische Handlungssituationen mit zu gestalten.“
4. „..., Aufbau und Ausgestaltung von Studium und eigener professioneller Entwicklung reflektiert mit zu gestalten.“

Diese Kompetenzen sind wie Lernziele zu verstehen, die in den einzelnen Praxisphasen zu erreichen sind. Mithilfe von speziellen Portfolio-Einlagen haben die Absolventen die Möglichkeit, eine angeleitete Selbstreflexion zu den jeweiligen Standards durchzuführen. Diese Selbstreflexionen bilden unter anderem den Reflexionsteil des Portfolios und dienen als Grundlage für den Austausch mit Kommilitonen, Ausbildungslehrern, Lehrkräften etc. und für Beratungsgespräche. Es sollten Dokumente beigefügt werden, die die Selbstreflexion zu einem Standard in geeigneter Weise unterstützen oder belegen können. Dies können zum Beispiel Stundenentwürfe, Unterrichtsplanungen, Fotos von Tafelbildern, Abbildungen, Filme, Spielideen etc. sein. Da es sich nicht nur um Papierdokumente handelt, spricht man in der Portfolioarbeit auch von „Artefakten“. Die Dokumente/Artefakte sollen kommentiert und die Auswahl begründet werden, sie ergänzen den Dokumententeil. Zu allen Standards hat das Schulministerium Bögen als Vorschlag/Hilfestellung zur Reflexion veröffentlicht. Im Reflexionsteil können zu eigenen Themen außerdem weitere Dokumente und Reflexionen abgelegt werden.

Nach Abschluss des jeweiligen Praxiselements darf niemand ohne Willen und Zustimmung des Portfoliobesitzers in die Unterlagen des Reflexionsteils Einblick nehmen.

3.3 Hochschulspezifischer Teil

Zu den jeweiligen Praxisphasen können die Hochschulen weitere Materialien zur Reflexion- und Dokumentation vorgeben. Die in dieser Information genannten Bögen/Inhalte beziehen sich auf das Portfolio der DSHS. Die Anforderungen an das jeweilige Seminarportfolio regeln die Dozenten im Begleitseminar bzw. die aktuell gültigen Inhalte finden sich auf der Homepage des SpAZ.

Andere Universitäten haben unterschiedliche Anforderungen an Inhalt und Form des Portfolios Praxiselemente!

4 Das Portfolio Praxiselemente an der DSHS Köln

Die nun folgenden Hinweise zur Portfolioarbeit beziehen sich auf die obligatorischen Inhalte für das Orientierungspraktikum an der DSHS. Es entspricht den gesetzlichen Vorgaben und enthält einen hochschulspezifischen Teil.

4.1 Inhalte des Portfolios für den Bereich Orientierungspraktikum an der DSHS

Das komplette Portfolio für das Orientierungspraktikum muss bei dem/der Dozierenden bis spätestens zwei Wochen nach der letzten Nachbesprechung abgegeben werden. Wenn die Arbeit nicht den Anforderungen entspricht, muss das Portfolio überarbeitet und erneut vorgelegt werden. Näheres regeln die Dozierenden in ihren Seminaren.

4.2 Dokumententeil DSHS

- Deckblatt (Name, Adresse, Matrikelnummer, eMailadresse, Schule des Eignungspraktikums, Schule des Orientierungspraktikums)
- Bescheinigung über das erfolgreich abgeleistete Orientierungspraktikum (Modulbescheinigung)

4.3 Reflexionsteil DSHS

Zu allen vier Standards müssen die Reflexionen schriftlich ausgeführt werden (Vorgehensweise Reflexion siehe Anleitung und Ebenen der Reflexion Kapitel 2.1). Die vorgegebenen Bögen (Schulministerium NRW – hier mit farbigem Kopf) können hierzu genutzt werden. Darauf sind jeweils der Standard mit möglichen Erwerbssituationen und Indikatoren zum Erwerb von Kompetenzen vermerkt. Verpflichtend sind die Aufgaben (in Großbuchstaben markiert) aus dem hochschulspezifischen Teil zu den jeweiligen Standards zu bearbeiten. Diese bieten eine Hilfestellung für die Reflexion durch spezifische Reflexionsfragen, die an die Inhalte aus dem Vorbereitungsseminar anknüpfen.

Zu jedem Standard muss mindestens ein kommentiertes Dokument/„Artefakt“, das die Reflexionen belegt, angefügt werden. Dies können zum Beispiel Stundenentwürfe, Modelle, Bilder, Fotos von Tafelbildern, Spielideen, Feedbackbögen und Videos sein. Die Dokumente/„Artefakte“ sollten kommentiert und die Auswahl begründet werden (z.B.: „darum habe ich dieses ... ausgewählt. Es dokumentiert meiner Meinung nach besonders gut Durch ... wird deutlich, dass,“).

Eine Übersicht über die Inhalte der Reflexion findet sich auf der nächsten Seite!



Folgende Reflexionen sind im Portfolio Orientierungspraktikum DSHS verpflichtend zu bearbeiten:

Standard 1: „Die Absolventinnen und Absolventen des Orientierungspraktikums verfügen über die Fähigkeit, die Komplexität des schulischen Handlungsfelds aus einer professions- und systemorientierten Perspektive zu erkunden.“

Hochschulspezifischer Teil zum Standard 1 (S. 11 in diesem Dokument):

A Lehrerrolle

B Handlungsfelder des Lehrerberufs

- + Ein kommentiertes Dokument, das den Kompetenzerwerb/die Kompetenzerweiterung zu Standard 1 belegt (z.B.: Datenerhebung, Beobachtungsbogen, Unterrichtsplanung, Erziehungsmaßnahmen, Leistungsbeurteilungen)

Standard 2: „Die Absolventinnen und Absolventen des Orientierungspraktikums verfügen über die Fähigkeit, erste Beziehungen zwischen bildungswissenschaftlichen Theorieansätzen und konkreten pädagogischen Situationen herzustellen.“

Hochschulspezifischer Teil zum Standard 2 (S. 13/14 in diesem Dokument):

A Lernen im schulischen Kontext

B Guter Unterricht im Orientierungspraktikum

C Forschendes Lernen im Orientierungspraktikum

- + Ein kommentiertes Dokument, das den Kompetenzerwerb/die Kompetenzerweiterung zu Standard 2 belegt (z.B.: Beobachtungsbogen, Lerngruppenanalyse, Förderplan, Feedbackbogen)

Standard 3: „Die Absolventinnen und Absolventen des Orientierungspraktikums verfügen über die Fähigkeit, einzelne pädagogische Handlungssituationen mit zu gestalten.“

Hochschulspezifischer Teil zum Standard 3 (S. 16 in diesem Dokument):

A Planung von Unterricht im Orientierungspraktikum

B Reflexionsbogen für eigenständige Unterrichtsversuche

C Feedbackbogen zum Unterricht für Lehrer / Mentoren

D Feedbackbogen zum Unterricht für Schülerinnen und Schüler

- + Ein kommentiertes Dokument, das den Kompetenzerwerb/die Kompetenzerweiterung zu Standard 3 belegt (z.B.: Stundenplanung, selbst erstellte Unterrichtsmaterialien, Planungen für ein außerunterrichtliches Handlungsfeld)

Standard 4: „Die Absolventinnen und Absolventen des Orientierungspraktikums verfügen über die Fähigkeit, Aufbau und Ausgestaltung von Studium und eigener professioneller Entwicklung reflektiert mit zu gestalten.“

Hochschulspezifischer Teil zum Standard 4 (S. 20 in diesem Dokument):

A Meine Ziele für das Orientierungspraktikum

B Nachbetrachtung des Orientierungspraktikums

C Berufswahlentscheidung: Lehrer

- + Ein kommentiertes Dokument, das den Kompetenzerwerb/die Kompetenzerweiterung zu Standard 4 belegt (z.B.: Dokumentation einer Fallberatung, eines Entwicklungsgesprächs)



4.4 Format des Portfolios DSHS

- Deckblatt (Name, Adresse, Matrikelnummer, eMailadresse, Schule des Eignungspraktikums, Schule des Orientierungspraktikums)
- Inhaltsverzeichnis (siehe Inhaltsverzeichnis dieses Dokuments)
- Schriftart und Formatierung (Arial 11, Blocksatz, Silbentrennung, Seitenzahlen unten rechts, 1 ½ facher Zeilenabstand)
- Ränder (rechts und links: 3 cm, Rand oben und unten: 2cm)
- Quellenangaben im Text (Nachname Autor, Veröffentlichungsjahr, Seite)
- Quellenverzeichnis (bei Büchern: Autor, Titel, Verlag, Ort, Jahr – weitere Möglichkeiten siehe APA-Standard der DVS⁴)
- Umfang zwischen 12 und 15 Seiten

⁴ <http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/richtl.pdf>

5 Reflexionsbögen für die Portfolioarbeit

5.1 Reflexionsbogen für den Standard 1

LZV-Standard 1:

„Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit, die Komplexität des schulischen Handlungsfelds aus einer professions- und systemorientierten Perspektive zu erkunden.“

Erwerbssituation	Indikatoren
<p>Zum Beispiel</p> <ul style="list-style-type: none">• Kriteriengestützte und reflektierte Beobachtung von Unterrichtsabläufen/-prozessen, Rollenverhalten von Lehrkräften und Verhalten von Schülerinnen und Schülern• Kriteriengeleitete Interviews und Gespräche mit Lehrerinnen und Lehrern• Teilnahme an außerunterrichtlichen Aktivitäten (z.B.: an Konferenzen, Elternsprechtagen und systematische Reflexion• Datenerhebung und -analyse zur Schule und zum soziokulturellen Umfeld• ...	<p>Ich bin in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Grundlegende Elemente schulischen Lehrens und Lernens sowie die Akteure zielgerichtet zu beobachten und die Beobachtungen mit Hilfe verschiedener Verfahren zu dokumentieren sowie• Anforderungsprofil und Tätigkeitsspektrum der Lehrkräfte im schulischen Kontext und• Schule mit ihrem standortspezifischen Profil und ihrem soziokulturellen Kontext systematisch zu erkunden, die Ergebnisse zu dokumentieren und exemplarisch theoriegeleitet zu analysieren• ...

Folgendes schulisches Handlungsfeld war für mich bedeutend, weil ...

Zu diesem Standard füge ich folgende Dokumente bei:

5.2 Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 1

A Lehrerrolle

Die Rolle des Praktikanten steht zwischen denen des Schülers und des Lehrers. Das Orientierungspraktikum ist eine Chance, eine distanziertere Beobachtungshaltung einzunehmen und das Handeln von Lehrern kritisch zu reflektieren. Außerdem bietet es die Gelegenheit, die eigene Lehrerrolle zu hinterfragen. Bereits im Vorbereitungsseminar haben Sie sich Gedanken zu Ihrer neuen Rolle als Praktikant/in gemacht.

Aufgaben:

- Diskutieren Sie, welche Erwartungen und Befürchtungen Sie vor Beginn des Praktikums bezüglich Ihrer Rolle als Praktikant/in hatten.
- Welche Aspekte haben sich erfüllt und welche nicht? Welche Gründe gab es dafür?
- Welchen Anteil hatten Sie an den Ereignissen und welchen die Kollegen, das schulische Umfeld oder die Schüler?

B Handlungsfelder des Lehrerberufs

Im Kerncurriculum für den Vorbereitungsdienst sind Handlungsfelder des Lehrerberufs definiert, für die jeweils Kompetenzen und Standards formuliert wurden. Sie geben an, was ein Lehrer/eine Lehrerin nach seiner/ihrer Ausbildung nach dem Vorbereitungsdienst können sollte (oder im weiteren Verlauf des Berufslebens noch entwickeln sollte).

Aufgaben:

- Lesen Sie das Kerncurriculum für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst für Lehrämter in den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung und in den Ausbildungsschulen durch (MSW 1/2012 - diese Broschüre kann im Internet kostenlos herunter geladen werden unter: broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de).
- Welche Handlungsfelder und Kompetenzen konnten Sie bei anderen Lehrern beobachten?
- Ergänzen Sie, in Bezug auf die Handlungsfelder des Kerncurriculums (siehe unten) Kompetenzen, die Sie in diesem Bereich bereits besitzen und solche, die Ihnen bisher noch fehlen. Nennen Sie jeweils konkrete Beispiele, an denen Sie den Erwerb dieser Kompetenzen festgestellt haben! (z.B.: Bewertung von Schülerleistungen: Ich habe im Praktikum einen Test konzipiert, durchgeführt und anhand von eigenen Kriterien bewertet.). Beziehen Sie sich auf konkrete Kompetenzbeschreibungen, die im Kerncurriculum genannt werden.
- Wie möchten Sie vorgehen, um die fehlenden Kompetenzbereiche im Studienverlauf zu erweitern?

Handlungsfelder des Lehrerberufs:

1. Unterricht gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen.
2. Den Erziehungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen.
3. Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen.
4. Schülerinnen und Schüler und Eltern beraten.
5. Leistung herausfordern, erfassen, rückmelden, dokumentieren und beurteilen.
6. Im System Schule mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten.

5.3 Reflexionsbogen für den Standard 2

LZV-Standard 2: „Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit, erste Beziehungen zwischen bildungswissenschaftlichen Theorieansätzen und konkreten pädagogischen Situationen herzustellen.“

Erwerbssituation	Indikatoren
<p>Zum Beispiel ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Beobachtung von individuellen und gruppenbezogenen Lernprozessen, Anwendung ausgewählter Methoden, Instrumente und Verfahren der Diagnostik auf der Basis von ausgewählten Theorien.• Beobachtung, Mitgestaltung und Auswertung ausgewählter Erziehungs-, Lehr- und Lernsituationen auf der Grundlage von Erziehungs- und Bildungstheorien, der allgemeinen Didaktik und empirischer Lehr- Lernforschung.• Aufnahme der Bedingungen und Kontexte des Unterrichts sowie der individuellen Voraussetzungen der Lerngruppen, Planung, Mitgestaltung und Reflexion von unterrichtlichen Lernphasen unter didaktischen Aspekten.• ...	<p>Ich bin in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Individuelle und gruppenbezogene Lernprozesse zu dokumentieren und in angemessener Fachsprache zu beschreiben.• Individuelle Entwicklungsstände und förderliche Maßnahmen zu erkennen, mitzugestalten und zu reflektieren sowie deren Ertrag in Blick auf weitere Kompetenzentwicklung zu bedenken.• Aspekte eines lernförderlichen Klimas anzuwenden, sie zu kommunizieren und mit der Mentorin/dem Mentor gemeinsame Lehr- und Lernsituationen zu gestalten.• In ersten Ansätzen unterrichtliche Voraussetzungen zu klären und vor einem theoretischen Hintergrund Unterrichtsphasen begründet zu planen und eine reflektierte Unterrichtsauswertung vorzulegen.

Folgende Erkenntnis in der Beziehung zwischen bildungswissenschaftlichen Theorieansätzen und konkreten Situationen waren für mich bedeutend, weil ...

Zu diesem Standard füge ich folgende Dokumente bei:

5.4 Aufgaben zum hochschulspezifischen Teil zum Standard 2

A Lernen im schulischen Kontext

Im Vorbereitungsseminar haben Sie sich mit unterschiedlichen Lerntheorien und verschiedenen Bedingungen für erfolgreiches Lernen beschäftigt. Sie haben verschiedene Unterrichtsmethoden und Lernformen ausprobiert und die Bedeutung von Schüleraktivierung im Unterricht kennen gelernt.

Aufgaben:

- Woran konnten Sie erkennen, dass die Schüler etwas gelernt haben?
- In welchen Situationen/unter welchen Bedingungen konnten Sie beobachten, dass Schüler viel gelernt haben?
- In welchen Situationen konnten die Schüler nichts, wenig oder schwierig lernen?
- Wie beurteilen Sie den Lernerfolg bei Schülern in kooperativen Lernformen?
- Durch welche Maßnahmen wurde bei den Schülern insbesondere das aktive und eigenverantwortliche Lernen herausgefordert?
- Wie sind die Schüler mit Gruppenarbeitsphasen umgegangen? Wie die Lehrpersonen?
- Konnten Sie beobachten, dass mit den Schülern Lernstrategien eingeübt wurden? (z.B.: Karteikarten zum Vokabellernen, Methodentage, Lerntypentest).
- Was ist wichtig für eine erfolgreiche Lernumgebung? (z.B.: Regeln, Lautstärke, Aufgabenstellungen, Raum, Lehrkommunikation, Position der Stunde am Tag/in der Woche)

B Guter Unterricht im Orientierungspraktikum

Im Vorbereitungsseminar haben Sie Ihre eigenen Vorstellungen von gutem Unterricht (Vision von gutem Unterricht) entwickelt und diese mit wissenschaftlich formulierten Kriterien von gutem Unterricht verglichen.

Aufgaben:

- Welche Vorstellung von gutem Unterricht hatten Sie vor dem Orientierungspraktikum/nach dem Vorbereitungsseminar?
- Welche Vorstellungen haben Sie jetzt und inwiefern haben sich diese gewandelt?
- Welche Aspekte guten Unterrichts konnten Sie im Praktikum beobachten?
- Welche Aspekte haben Sie nie/selten beobachten können?
- Welchen Aspekt guten Unterrichts möchten Sie im Studienverlauf besonders weiterverfolgen und wie möchten Sie hierbei vorgehen?

C Forschendes Lernen im Orientierungspraktikum

Studierende sollen in den Praxisphasen eine forschende Lernhaltung entwickeln. Das bedeutet, dass wesentliche Aspekte aus dem Unterricht und dem Schulleben beobachtet, erprobt, analysiert und reflektiert werden sollen (Praxiselemente erlass MSW 2012; Rahmenkonzeption Praxissemester MSW 2010). Dies soll nicht vor dem Hintergrund der persönlichen, subjektiven Theorien der Praktikanten geschehen, sondern auf der Basis wissenschaftlicher (fachdidaktischer oder bildungswissenschaftlicher) Theorien. Das forschende Lernen ist eine Lernform, die zum Beispiel an den Prozess eines wissenschaftlichen Forschungsvorhabens angelehnt ist. In diesem Prozess durchläuft man die Phasen von der Entwicklung einer Fragestellung und einer Hypo-



these über die Wahl und Ausführung der Methoden bis hin zur Prüfung und Darstellung der Ergebnisse.

Im Orientierungspraktikum muss keine wissenschaftliche Forschungsarbeit angefertigt werden, sondern Sie sollen systematische Beobachtungen oder Dokumentationen zu einer selbst gewählten Fragestellung durchführen und diese auf der Grundlage der aktuellen Theorie auswerten und reflektieren.

Mögliche Themen für Ihre Forschungsaufgabe werden im Leitfaden für das Orientierungspraktikum im Bereich Unterrichtsbeobachtung genannt. Das Thema des forschenden Lernens sollte mit dem Dozenten/der Dozentin des Vorbereitungsseminars besprochen werden.

Aufgaben:

→ Wählen Sie ein Themenbiet aus (z.B.: Unterrichtsstörungen, Koedukation im Sportunterricht, Bewertung von Schülerleistungen) und informieren Sie sich mithilfe von Fachliteratur (mind. 2-3 Fachbücher oder Fachzeitschriften) über Ihr Themengebiet und stellen dies schriftlich dar (mind. ½ Seite). Fertigen Sie einen Überblick über die wesentlichen Aussagen dieser Fachliteratur an.

(Zum Beispiel: Unterrichtsstörungen werden definiert als Hierbei lassen sich folgende Arten von Unterrichtsstörungen unterscheiden Als mögliche Maßnahme zur Vermeidung von Störungen kann die Lehrperson Und so weiter.)

Nach jedem Abschnitt (ca. 3-6 Sätze) muss die Quelle angegeben werden, aus dem dieser Inhalt entnommen wurde. Hierbei gibt man den Nachnamen des Autors, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl an, auf der der Inhalt steht, zum Beispiel: (Meyer 2004, S. 15). Die Inhalte sollten in eigenen Worten wieder gegeben werden. Wortwörtliche Zitate sind in Anführungsstriche zu setzen, die Zitierweise bleibt die gleiche. Die komplette Quellenangabe erscheint im Quellenverzeichnis am Ende des Werks, zum Beispiel: Meyer, H: Was ist guter Unterricht? Cornelsen Verlag Berlin 2004.

→ Stellen Sie anhand der Theorie Aspekte der Beobachtung/Dokumentation zum Themengebiet zusammen und wählen Sie eine geeignete Form der Dokumentation (z.B.: Beobachtungsbogen, Interviewmitschriften, Fragebogen). Als Beispiele haben Sie im Vorbereitungsseminar Beobachtungsbögen zu verschiedenen Themen kennen gelernt. Für einen sinnvollen Einsatz dieser Instrumente sollten Sie sich in der Literatur informieren (z.B.: Floß et al.: Das allgemeine Schulpraktikum. Raabe 2012).

→ Führen Sie mithilfe dieser Dokumentation im Praktikum mehrere (mindestens drei) Beobachtungen/Interviews/Befragungen/o.Ä. durch.

→ Stellen Sie diese Beobachtungen zusammenfassend dar und vergleichen Sie die Ergebnisse mit den Inhalten aus der Fachliteratur. (Was ist gleich? Was ist unterschiedlich? Was ist Ihnen besonders aufgefallen? Wie möchten Sie mit diesem Thema in Zukunft in Ihrer Rolle als Lehrer/in umgehen? ...).

(Zum Beispiel: In der Literatur xy wurde dargestellt, dass ... aber beobachtet habe ich, dass ... oder: wie im Theorieteil erwähnt, kann in der Praxis folgendermaßen vorgegangen werden, während des Praktikums habe ich aber hauptsächlich ... Strategien erlebt.)

5.5 Reflexionsbogen für den Standard 3

LZV-Standard 3:

„Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit, einzelne pädagogische Handlungssituationen mit zu gestalten.“

Situation	Handlungskompetenzen
<p>Zum Beispiel ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Situationsanalysen von Unterrichtsgesprächen, von sprachlichen Interaktionen in der Pause, im Klassenraum, von Beziehungsstrukturen einer Lerngruppe• Materialanalyse und –vorbereitung für ausgewählte Unterrichtssituationen wie Wochenplanarbeit, Binnendifferenzierung, Kleingruppenarbeit• Ausgewählte Begleitung von Lernprozessen einzelner Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen• Gezielte Auseinandersetzung mit einem außerunterrichtlichen Handlungsfeld, z.B.: durch Mitbetreuung von Arbeitsgruppen, Projekten, Begleitung bei Wandertagen, Mitübernahme von Pausenaufsichten, Teilnahme an Konferenzen und Arbeitskreisen• ...	<p>Ich bin in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Das vor Ort vorhandene Unterrichtsmaterial didaktisch einzuordnen/zustrukturieren und für ausgewiesene Unterrichtsziele zusammen zu stellen.• Auf der Basis systematisierter Beobachtung unterschiedliche Situationen zu analysieren.• Außerunterrichtliche Handlungsfelder als Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern zu bestimmen, exemplarisch zu begleiten und kooperativ zu reflektieren.• Bedingungen und Möglichkeiten individueller Lernzugänge und Förderung zu bestimmen und unter Anleitung zu erproben sowie zu reflektieren.

Mit Blick auf eine gelingende Verzahnung von Theorie und Praxis war die Mitgestaltung der folgenden pädagogischen Handlungssituationen für mich besonders bedeutsam und ertragreich, weil ...

Zu diesem Standard füge ich folgende Dokumente bei:

5.6 Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 3

A Planung von Unterricht im Orientierungspraktikum

Im Vorbereitungsseminar haben Sie eine mögliche Vorgehensweise zur Planung von Unterrichtsabschnitten oder Unterrichtsstunden kennen gelernt. Die Unterrichtsvorbereitung nimmt einen wesentlichen Teil des Lehrerberufs ein.

Aufgaben:

- Welche Bereiche der Unterrichtsplanung konnten Sie bei Kollegen/Kolleginnen beobachten?
- Welche Bereiche/Teile/Unterrichtsstunden haben Sie selbst geplant und vorbereitet?
- Reflektieren und analysieren Sie Ihre Handlungsschritte bei der Planung.
- Was erscheint Ihnen bei der Unterrichtsplanung hilfreich?

B Reflexionsbogen für eigenständige Unterrichtsversuche

Das Orientierungspraktikum bietet die Möglichkeit, Unterricht eigenständig zu planen und durchzuführen. Rückmeldungen zu diesen Unterrichtsversuchen sind hilfreich für die Planung weiterer Unterrichtsstunden. Versuchen sie möglichst in jeder Stunde eine kleine Aufgabe im Unterricht zu übernehmen (z.B.: Zettel austeilern, die Hausaufgabe erklären, den OHP bedienen, einen Vokabeltest schreiben lassen). Danach können Sie in Absprache mit dem Mentor größere Teile des Unterrichts, bis hin zu ganzen Unterrichtsstunden, übernehmen.

Aufgaben:

- Wie haben Sie sich während der Unterrichtsstunde gefühlt?
- Welche Aspekte des Unterrichts sind Ihnen gut gelungen?
- Welche Aspekte könnten verbessert werden?
- Was nehmen Sie sich in Bezug auf Ihre Unterrichtsdurchführung für das nächste Praktikum / den weiteren Studienverlauf vor?

C Feedbackbogen zum Unterricht für Lehrer/Mentoren

Ein Ausbildungslehrer/Mentor sollte in jeder Stunde anwesend sein, in der Sie selbstständig den Unterricht übernehmen. Sie können ihm/ihr vor der Stunde den Reflexionsbogen für Mentoren als Beobachtungshilfe geben (Kopiervorlage S. 17) und um Rückmeldung bitten. Dieser Bogen kann Grundlage einer Nachbesprechung der gehaltenen Stunde sein. Sie können auch vorher einen Beobachtungsschwerpunkt mit dem Mentor vereinbaren (z.B.: Ihre Stimme und Kommunikationsverhalten).

D Feedbackbogen zum Unterricht Schüler

Schüler nehmen Lehrer aus einer ganz anderen Perspektive wahr und sie sind meist gewillt, Praktikanten eine Rückmeldung zu ihren Unterrichtsversuchen zu geben. Die Rückmeldungen können allerdings manchmal sehr direkt oder persönlich ausfallen. Falls Sie möchten, kopieren Sie zwei bis drei Bögen (Kopiervorlage S. 18) und verteilen ihn an ausgewählte Schüler, von denen Sie eine hilfreiche Rückmeldung erwarten. Werten Sie die Rückmeldungen aus.



Feedbackbogen zum Unterricht für Lehrer/Mentoren

Kriterium	Beobachtungen / Anmerkungen
Die Planung und Durchführung des Unterrichts war klar strukturiert.	
Die Schüler hatten genügend Zeit die Inhalte aufzunehmen und eigenständig zu verarbeiten.	
Die Atmosphäre während der Stunde unterstützte das Lernen.	
Die Inhalte der Stunde waren sinnvoll ausgewählt.	
Es wurden offene Fragen gestellt und es gab die Möglichkeit zur Diskussion. Bezüge zu anderen Themen / Inhalten wurden aufgezeigt.	
Es wurden unterschiedliche Unterrichtsmethoden sinnvoll eingesetzt.	
Die Schüler hatten die Möglichkeit die Inhalte selbstständig anzuwenden.	
Den Schülern waren die Inhalte und Aufgabenstellungen klar.	
Materialien und Medien wurden sinnvoll und zeitökonomisch eingesetzt.	

Auf der Rückseite ggf:

- Weitere Kommentare/Anmerkungen:

- Das war noch nicht so gut/das sollte in der nächsten Stunde besser überdacht werden:

- Das war super/das sollte in der nächsten Stunde auf jeden Fall wieder zu beobachten sein:



Feedbackbogen zum Unterricht für Schüler

			
Die Stunde war gut vorbereitet.			
Die ausgeteilten Arbeitsmaterialien waren sinnvoll gestaltet.			
Die Sprache und Körpersprache war angemessen.			
Der Umgang mit den Schülern war gut.			
Ich konnte viel lernen.			
Das war super:	<i>(Bitte nennen)</i>		
Das könnte noch verbessert werden:	<i>(Bitte nennen)</i>		
Weitere Anmerkungen:	<i>(Bitte nennen)</i>		



5.7 Reflexionsbogen für den Standard 4

LZV-Standard 4:

„Die AbsolventInnen verfügen über die Fähigkeit, Aufbau und Ausgestaltung von Studium und eigener professioneller Entwicklung reflektiert mit zu gestalten.“

Erwerbssituation	Handlungskompetenzen
<p>Zum Beispiel. ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Mein Portfolio führen• Persönliche Entwicklungsgespräche führen• Reflexionen (in Kleingruppen) freiwillig durchführen• Kollegiale Fallberatung (mit anderen PraktikantInnen)• Handlungsalternativen erproben• ...	<p>Ich bin in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none">• Meine persönlichen Ziele nach jedem Semester zu reflektieren und auf dieser Basis neue Ziele zu formulieren• Meine erreichten Kompetenzen zu reflektieren• Meine Vorstellungen von zukünftigen Erweiterungen meiner Kompetenzen zu benennen und Wege zu finden, diese zu erreichen• ...

In folgenden Handlungssituationen konnte ich Kompetenzen aus diesem Standard anwenden:

Zu diesem Standard füge ich folgende Dokumente bei:



5.8 Aufgaben des hochschulspezifischen Teils zum Standard 4

A Meine Ziele für das Orientierungspraktikum

Das Orientierungspraktikum dient einer kritisch-analytische Auseinandersetzung mit der Schulpraxis. Sie sollen darin eine professionalisierte Perspektive auf den Lehrerberuf entwickeln. Um dies zu erreichen, sollten Sie sich vor Beginn des Praktikums Gedanken über Ihre persönlichen Ziele machen.

Aufgaben:

- Welches sind Ihre konkreten Erwartungen an das Orientierungspraktikum an der gewählten Praktikumschule?
- Welches sind Ihre persönlichen Ziele und wie möchten Sie diese erreichen?
- Welches Handlungsfeld/welche Kompetenzbereiche möchten Sie durch das Praktikum erweitern?

B Nachbetrachtung des Orientierungspraktikums

Nach dem Praktikum sollte resümiert werden, ob es den Erwartungen und Zielen gerecht wurde. Außerdem sollten Sie eine Perspektive für Ihren Studienverlauf und das anstehende Berufsfeldpraktikum entwickeln.

Aufgaben:

- Wie haben Sie ihre Konsequenzen aus dem Eignungspraktikum umgesetzt?
- Welche Aspekte des Berufsfelds Schule haben Sie über den Unterricht hinaus kennengelernt?
- Welche Erwartungen und Ziele haben Sie erreicht und wie sind Sie dabei vorgegangen?
- Welche Erwartungen und Ziele haben Sie nicht erreicht und warum?
- Was nehmen Sie sich für die nächste Praxisphase/den weiteren Studienverlauf vor? Wie möchten Sie dies erreichen? Welche(n) Themenschwerpunkt(e) wählen Sie im weiteren Studium bzw. im Fort- und Weiterbildungsbereich als Konsequenz aus diesem Orientierungspraktikum?
- Welche Probleme sind aufgetreten/Worüber möchten Sie sich in der Nachbesprechung austauschen?

C Berufswahlentscheidung: Lehrer

Das Orientierungspraktikum dient der Überprüfung Ihrer Berufswahl, Ihrer Studienschwerpunkte und ihrer gewählten Schulform.

Aufgaben:

- In welchen Bereichen haben Sie während des Orientierungspraktikums besonders positive Erfahrungen gemacht? Wo liegen Ihre Stärken?
- Warum sind Sie der Meinung, dass Sie sich für diesen Beruf eignen?
- Was macht Ihrer Meinung nach einen guten Lehrer/eine gute Lehrerin aus?
- Hat Sie das Orientierungspraktikum in Ihrem Berufswunsch bestärkt oder nicht bestärkt? Warum?
- Was möchten Sie als Lehrer/in unbedingt umsetzen / wie möchten Sie sein und was möchten Sie auf keinen Fall tun/wie möchten Sie auf keinen Fall werden?
- Inwiefern hat das Orientierungspraktikum Ihre Sicht auf Ihren zukünftigen Beruf verändert?
- Was ist kurz gefasst Ihr Fazit aus dem Orientierungspraktikum?